

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, und einen vollständigen ...

Worinnen der wirkliche Zustand aller Nationen vorgestellt, und das Merkwürdigste, Nützlichste und Wahrhaftigste in Europa, Asia, Africa und America ... enthalten ist : Mit nöthigen Landkarten ... und mancherley Abbildungen der Städte, Küsten, Aussichten, Thiere, Gewächse, Kleidungen ... versehen / ...

welcher des Don Georg Juan und des Don Antonio de Ulloa Reis nach Süd-America, aus dem Spanischen übersetzt, in sich fasset

Ulloa, Antonio de

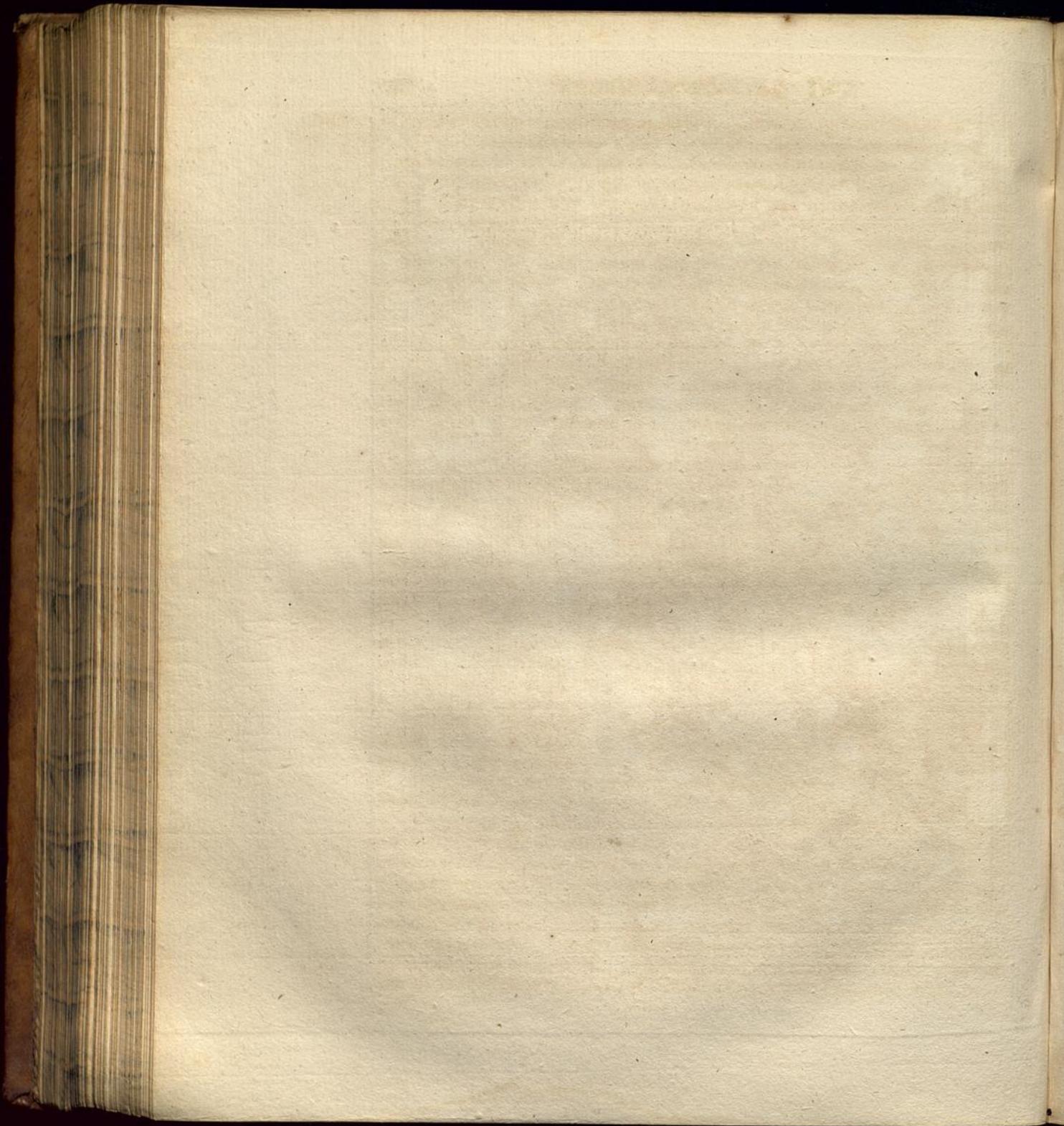
Leipzig, 1751

Illustrationen

urn:nbn:de:gbv:45:1-14326



A. Limerinn, in ihrer Kleidung, wenn sie ausgeht. B. In ihrer Haus Kleidung.
C. Ein Spanier, in Peruanischer Tracht. D. Eine Mulattinn.
E. Ein Negro bedienter.



Die hiesige Tracht ist von der europäischen ziemlich weit unterschieden. Der Gebrauch des Landes macht sie noch erräglich, so unanständig sie auch den Spaniern im Anfange vorkommen mag. Ueberhaupt besteht sie in Schuhen, in dem Hemde, in dem **Justan**, oder Oberhemde, welches man in Spanien **Enaguas Blancas** nennet; in einem offenen **Saldellin**, oder Oberkleide, und in einem weissen Unterkleide im Sommer, welches aber im Winter von Tuche ist. Einige, wiewohl wenige Frauenspersonen, fügen hierzu noch ein Schnürleibchen: denn sonst ist der Leib bey ihnen nicht eingezwängt. Diese Tracht ist von der zu **Quito** gewöhnlichen Tracht unterschieden. Beyde Trachten bestehen zwar aus einerley Stücken und Theilen: allein in **Lima** ist alles dieses viel kürzer, als in **Quito**. Der **Saldellin**, den sie so zu schnüren pflegen, daß der Unterleib damit nicht bedeckt wird, geht nur bis auf die halben Waden hinunter. Von hier, bis etwas über die Fersen, werden die Beine durch die allerfeinsten Spitzen bedeckt, die unten um den **Justan** herum gehen. Weil nun diese Spitzen durchsichtig sind: so kann man durch dieselben das Ende von den Strumpfbändern sehen, welche mit Gold oder Silber eingefast, zuweilen auch mit Perlen besetzt sind; wiewohl dieses letztere nicht überall gemein ist. Das Ende von diesen Strumpfbändern geht bis auf die Fersen hinunter. Der **Saldellin** besteht entweder aus Sammet, oder anderem kostbaren Zeuge. Man spüret hieran nicht weniger Pracht, als an denenjenigen, wovon im erstern Theile schon geredet worden ist. Damit aber alles ein um so viel herrlicheres Ansehen haben, und um so viel kostbarer seyn möge: so suchen sie sich allemal den auserlesensten Stof darzu aus. Sie nehmen darzu den kostbarsten Zeug, die vortreflichsten Franssen, wie auch die besondernsten und theuersten Spitzen und Bänder. Die Aermel von dem Hemde sind anderthalb **Vara** lang, und zwey **Varas** weit. Wenn sie damit Staat machen wollen: so bestehen diese Aermel von oben an, bis unten hinaus, aus lauter Reihen von Spitzen, die an einander gefüget, oder mit einander verbunden sind; aber doch in Ansehung der verschiedenen Gestalt und Arbeit abwechseln, so daß sie ein angenehm übereinstimmendes Ganzes vorstellen. Ueber das Hemde ziehen sie den **Jubon**, oder das Unterkleid. Die Aermel desselben, die sehr groß sind, bestehen aus zwey Blättern, oder Theilen, die eine zirkelrunde Figur vorstellen. Das ganze Unterkleid besteht, was die Aermel anbetrifft, aus Reihen von Spitzen, und aus andern Reihen von Camericher-leinwand, oder **Clarin**, welche jenen an Feinheit gleich kömmt. Beydes wechselt so mit einander ab, daß man erstlich eine Reihe Spitzen, hernach einen Streif leinwand sieht. Bey den Aermeln von dem Hemde findet man eben diese Abwechslung, wenn nicht ganz besonderer Staat damit gemacht werden soll. Das Obertheil von dem Hemde befestigen sie an den Schultern mit Bändern, die sie in dieser Absicht an dem Schnürleibchen tragen. Die runden Aermel des Unterkleides schlagen sie hernach über die Schultern, und eben dieses thun sie mit den Aermeln des Hemdes, so daß diese letztern über die erstern zu liegen kommen. An den Schultern falten sich nun diese Aermel in gewisser Maaße zusammen, und stellen gleichsam vier Flügel vor, welche bis auf den Unterleib herunter gehen. Das Unterkleid, als welches sie nicht zusammen schnüren, befestigen sie ebenfalls an der Schulter, und bey solcher Einrichtung bekömmt die ganze Kleidung ein recht artiges und angenehmes Ansehen. Diejenigen, welche ein Schnürleibchen tragen, schnüren dasselbe an dem Leibe fest zusammen, ziehen aber dem ungeschlechter ihr ordentliches Unterkleid darüber an. Im Sommer nehmen sie ein großes Tuch, oder einen Schleier um, womit sie sich verhüllen. Der Zeug darzu, und die Gestalt desselben,

Beschreibung von Lima.
Tracht derselben.